

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofsgasse Nr. 15.

Nr. 262.

Pränumerationspreise
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus wirtsch. 25 fr.
Weit der Post: Ganzj. fl. 12.

Donnerstag, 14. November 1878. — Morgen: Leopold.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Vom Tage.

Die Antwort des Kaisers auf die Ansprachen der beiden Delegationspräsidenten übertrugte den bisher von der Krone eingehaltenen Rahmen, sie überschritt diesmal die Grenzen der gewöhnlichen Courtoisie, sie rollte diesmal ein Bild über die politische und finanzielle Lage auf, sie trug diesmal das Gepräge einer Thronrede, die sich über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in ausführlicher Weise aussprach. Der Monarch constatirte, daß die Occupation im Interesse der Erhaltung des europäischen Friedens und im Interesse der Sicherstellung des Kaiserstaates eine dringende Nothwendigkeit war, daß der votierte Kredit Früchte tragen werde. Der Monarch sprach den Völkern Oesterreich-Ungarns seinen kaiserlichen Dank für den hochgradigen Patriotismus aus, mit welchem die großen Opfer an Gut und Blut gebracht wurden. Der Kaiser betonte, daß er an den Stipulationen des Berliner Vertrages festhalten und der Wiederkehr von die Ruhe Europas störenden Ereignissen die Spitze bieten wolle. Aus der Antwort des Kaisers ersah wir, daß Oesterreich-Ungarns auswärtige Politik mit jener Englands harmoniert. Der Kaiser appelliert neuerlich an die Volksvertretung mit der Aufforderung, jene finanziellen Mittel zu votieren, welche Oesterreich-Ungarn in die Lage setzen, hinter der Größe des geschichtlichen Momentes nicht zurückzubleiben. Der Eindruck der kaiserlichen Antwort war, wie die in- und ausländische Presse berichtet, ein mächtiger, ein günstiger, ein erhebender, geeignet, die düsteren Tage zu erheitern und die trübe Stimmung in eine freundliche umzugestalten.

Ganz Oesterreich blickt mit ungetheilte Spannung und Aufmerksamkeit auf die Vorgänge in Budapest, dort liegt, wie Bismarck bereits vor Jahren profetisierte, der Schwerpunkt der Monarchie. Graf Andrássy versteht es, die Delegationen und seine Landsleute als Waffe gegen die in beiden Parlamenten aufgetretene Opposition zu benützen; er versteht es, durch Concessionen in der Occupationsfrage die Magyaren für seine Politik empfänglich zu machen; er will den occupierten Ländern den muhamedanischen Charakter belassen, er vermeint, auch ohne Philippovich und ohne kroatisches Beamtenthum in Bosnien und in der Herzegowina fertig zu werden; er verstand es, zu veranlassen, daß muhamedanische Deputationen Oesterreich-Ungarn um die Annexion Bosniens und der Herzegowina bitten. Auf Grund der Präponderanz, welche Ungarn durch den Dualismus errungen hat, will Bosnien und die Herzegowina zu einem ungarischen Kronland umgestaltet werden. Graf Andrássy verstand es, dafür zu sorgen, daß die kroatischen Bäume nicht in den Himmel wachsen. Andrássy gibt sich der sicheren Hoffnung hin, daß ihm die Delegationen alles das bewilligen werden, was ihm die Parlamente verweigerten. Die in den Parlamentshäusern auf der Tagesordnung gestandene Antipathie dürfte sich in den Delegationsbureaus in ungetheilte, einstimmige Sympathie umwandeln, obgleich nicht zu zweifeln ist, daß der Träger der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns einige bittere Pillen wird einnehmen müssen. Es verlautet: Graf Andrássy wird vor den Delegationen ein umfassendes politisches Glaubensbekenntnis ablegen. Nur kein — Glaubuch! Die Volksvertreter Oesterreich-Ungarns verzichten darauf, daß man sie blau anlaufen läßt. Es ist

endlich hohe Zeit, den Völkern in Bezug auf die Orientpolitik Oesterreich-Ungarns reinen Wein aufzutischen!

Der St. Nikolaustag naht, die „Krampuffe“ sind fertig, mit welchen man die bösen Kinder zu schrecken beliebt. Auch für die bösen großen Kinder, welche der Regierung nicht blindlings folgen, ist der 6. Dezember nicht mehr ferne, die offiziellen Journale treten nämlich als „Krampuffe“ mit feuriger Zunge und die Buchtruthe schwingend auf, mit der Drohung, falls die Reichsparlamente und Delegationen den Forderungen der Regierung nicht nachkommen wollten, der Föderalismus und Absolutismus die Erbschaft der Verfassung antreten würden. Zum Glück zählt die Volksvertretung in beiden Reichshälften Männer, deren Ohr für derartige läppische Drohungen nicht empfänglich ist. Der Dualismus, die dualistische Staatsform, welche im Jahre 1867 vom gekrönten Könige in Ungarn feierlich beschworen wurde, bürgt uns dafür, daß Föderalismus und Absolutismus in Oesterreich-Ungarn nicht so bald zur Herrschaft gelangen werden. Weitere Bürgschaft, daß Föderalismus und Absolutismus ihren Einzug in Oesterreich nicht so bald halten werden, leistet uns die Thatsache, daß die Gegner der Verfassung insgesamt einig sind in der Opposition gegen die Regierung, daß jedoch die einzelnen Fractionen der Verfassungsgegner in Böhmen, Mähren, Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien, Tirol und Vorarlberg thatsächlich nicht so einig sind, um ein gleichlautendes Programm aufzustellen.

Feuilleton.

Eine Erzählung ohne Titel.

Von Jean Baptiste.

(Fortsetzung.)

„Und?“ versetzte Wallner, beide Ohren in heftiger Angst zuhaltend.

„Flecken vor den Augen profetisiren mir den schwarzen Staar —“

„Schwarzen Staar?“ schrie Wallner entsetzt — den bekomme ich auch, ich sehe diese Flecken oft vor den Augen — weh mir! wo sind Sie denn — mir schwimmen lauter graue Wolken im Wagen herum!“

„Nichts als dickes Blut. Wir wurden sie bald wieder vertrieben.“

„Vertrieben?“ lallte Wallner, sich von seiner Todesangst erholend, „Sie müssen einen vortrefflichen Arzt gehabt haben. Was gab er Ihnen denn ein?“

„Nichts!“

„Schon wieder nichts? — nichts gegen den Herzpolypen, gegen den Nervenschlag, Blutschlag und schwarzen Staar?“

„Gar nichts. Er schickte mich spazieren, und ich genas.“

„Curios!“

„Oft verließ mich mein Gedächtnis —“

„Das geschieht mir auch.“

„So, daß ich mich nicht auf meinen Namen besinnen konnte. Zu einer andern Zeit fielen mir während der ernsthaftesten Geschäfte, selbst im Gebete, die lächerlichsten Dinge ein, und ich brach in ein convulsivisches Gelächter aus.“

„Das ist mir noch nie begegnet, es muß aber sehr unheimlich sein.“

„Manchmal überfiel mich plötzlich eine Angst, daß ich aufspringen mußte und nirgends Ruhe fand.“

„Das ist mein tägliches Leiden, und oft, wenn ich mich ganz wohl befände, fühlte ich einen Trieb zu den widersinnigsten Handlungen, den ich kaum bezwingen kann.“

„Davon lassen Sie mich reden. Ich brachte in meinen Studienjahren einmal die Ferien auf dem Gute eines meiner Schulcollegen zu — da befiel mich um Mitternacht der Drang, den Vater meines Freundes umzubringen —“

„Sie thaten es aber nicht?“ fiel Wallner entsetzt ein.

„Ich mußte noch vor Tage heimlich aus dem Schlosse entweichen, sonst hätte ich vielleicht im achtzehnten Jahre mein Leben auf dem Blutgerüste geendet, oder die Neue über meine Missethat hätte mich dem Wahnsinne zum Raube hingegeben.“

„Wahnsinn!“ entsetzte sich Wallner, „ach, vor dem fürchte ich mich auch oft.“

„Eine Fußreise von mehreren Tagen heilte mich von diesem und manchem andern Anfall meines Uebels, mit deren Aufzählung ich Ihre Geduld nicht länger prüfen will.“

„Sie sind aber jetzt wieder krank, Ihr Arzt hat Sie also mit all' seinen Spaziergängen und Fußreisen doch nicht radical kuriert.“

„Sie kennen den Grund meines Uebels, das wol unheilbar ist, wenn ich nicht durch die Bekanntschaft mit Ihnen genesen, denn ich versichere Sie, unsere freundschaftlichen Mittheilungen, die Herzenserleichterung, die ich in Ihrer Nähe fühle, äußerten die glücklichsten Wirkungen auf mich.“

„Auf mich auch“, jubelte Wallner.

„Sie müssen bemerkt haben, daß meine Schwermuth sehr abgenommen hat.“

„Ja, ja, aber meine auch.“

„Und ich hoffe, wenn Sie mich in Karlsbad nicht aus Ihrer Gesellschaft verbannen, doch vielleicht zu genesen.“

„Wir sind inseparabel!“ rief Wallner, den Doktor umarmend, und ein Händedruck Leopoldinens im Rücken des Onkels versicherte den Doktor, daß sie ihn wohl verstanden habe.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreichische Delegation.

Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation erledigte am 12. d. das Ordinarium für das stehende Heer, sowie den Voranschlag für die Marine. Eine besonders lebhafteste Debatte fand wegen der Forderung von 300,000 fl. als erste Rate für ein neues Casemattschiff im Gesamt-Kostenbetrage von 5 bis 6 Millionen Gulden statt. Die Forderung wurde schon im vorigen Jahre gestellt, jedoch damals abgelehnt. Der Ausschuß beschloß abermals, die Rate nicht einzustellen. Hiemit, sowie infolge kleinerer Abstriche wurden beim Marinebudget im ganzen 366,958 Gulden gestrichen, so daß bloß ein Erfordernis von 7.487,012 fl. bewilligt erscheint.

Beust's Abschiedsrede.

Gelegenheitlich des am 10. d. in London gefeierten Lordmayors-Festes hielt der bisherige österreichische Botschafter Graf Beust eine längere Abschiedsrede, deren Schlußstelle lautet, wie folgt: „Ich verlasse England mit dem Gefühl der tiefsten Dankbarkeit für die Liebenswürdigkeit, die ich überall und immer erfahren habe. Ich verlasse es mit dem Gefühl der höchsten Bewunderung und der wärmsten Sympathie; ich verlasse es mit dem Bewußtsein, nichts vernachlässigt zu haben, was dazu hätte beitragen können, die guten Beziehungen zu festigen, welche zwischen diesem großen Lande und dem Reiche, das zu vertreten ich die Ehre habe, glücklicherweise bestehen. Eines tröstet mich in meinem Abschiedschmerz, nämlich daß mein Aufenthalt in England mir dort, wo ich erwartet werde, ein gutes Willkommen sichert. Man wird wissen, daß ich eine gute Schule verließ, denn niemand kann eine Stellung wie diejenige, welche ich sieben Jahre lang befaß, innegehabt haben, ohne dadurch die zwei großen Bürgschaften der internationalen Ruhe zu verstehen: den hingebenden Sinn für die Freiheit und strenge Achtung vor dem Gesetz. Möge der Segen der Vorsehung walten über Altenglands Größe, Wohlfahrt und über seiner gnädigsten Herrscherin!“

Zur Mission Schwaloffs.

Graf Schwaloff conferierte in Budapest mit dem Grafen Andrássy. In unterrichteten Kreisen bezweifelt man, daß Graf Schwaloff eine besondere Mission für Wien und London habe, um die Kabinette daselbst zu einer neuerlichen Konferenz zu bestimmen, welche die Abänderung des Berliner Vertrages zum Zwecke haben soll. Selbst wenn Graf Schwaloff ursprünglich mit einer derartigen Absicht seine Reise von Livadia angetreten hätte, so hätte er dieselbe angesichts der in London und Wien gleichzeitig und im demselben Sinne erfolgten Enunciationen aufgeben müssen. In den Kreisen, welche dem Grafen Andrássy nahestehen, wird behauptet, daß jede Mission, welche die Abänderung des Berliner Vertrages bezweckt, von vornherein scheitern müsse. Die Ansprache des Kaisers an die Delegationen und die Rede Lord Beaconsfields beim Lord-Mayors-Bankett hätten mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit erkennen lassen, daß das österreichische Kabinett auf der strikten Einhaltung des Berliner Vertrages bestehe. Es liegen bereits Anzeichen vor, daß man in Petersburg diesen Wink gewürdigt habe. Wenigstens wird von offiziöser Seite behauptet, daß die Abänderungswünsche Rußlands heute lange nicht mehr so bestimmt lauten, wie noch vor wenigen Tagen. Aus alledem wird geschlossen, Graf Schwaloff werde in Pest kein Gehör finden und auf die eingegangenen Verpflichtungen Rußlands verwiesen werden. Mit größerer Bestimmtheit verlautet, Graf Schwaloff werde auch diesmal noch nicht seine Ab-

berufung in London überreichen, sondern dort als accreditierter Botschafter erscheinen. Man bestreitet eben alle Meldungen von seiner Berufung ins auswärtige Amt von Petersburg.

„Stiller Kulturkampf.“

Unter diesem Stichworte empfängt das feudalklerikale „Vaterland“ folgende Mittheilung: „An mehrere Ordinariate ist im Wege der betreffenden Landesregierungen eine Mittheilung ergangen, daß „auf Grund allerhöchster Entschliebung vom 15ten September d. J. die successive Einziehung der den Mendicanten- und Nonnenklöstern aus dem Religionsfonde gewährten Subventionen, so weit letztere nicht auf einem stiftungsmäßigen Rechtstitel beruhen, in der Weise in Aussicht genommen ist, daß diese Subventionen bei Wegfall einzelner Mitglieder der subventionierten Convente entsprechend zu reducieren und bei dem Wegfalle aller derzeit vorhandenen ganz einzustellen sind.“ (Erlaß des Cultusministers vom 26. September d. J., S. 15, 108.) Es wird also auf Ersparungen des Religionsfondes hingewiesen, die doch bei der bekannten Ziffer der Kopfdotation per 210 fl. der Mendicanten, wobei Stiftungen, Lokaleinkünfte zc. in Abrechnung kommen, und bei dem schwachen Personalstand der Klöster im Laufe der Jahre selbst höchst unbedeutend sein können. Nur mit den Ursulinerinnen hat Herr Stremayr die gnädige Absicht, „bis zu einer vollständigen (?) Organisierung des staatlichen Unterrichtes für die weibliche Jugend, insbesondere bis zur Einführung eines höhern (!) als des Volks- und Bürgerschulunterrichtes für solche, die Convente derselben (der Ursulinerinnen), welche sich insbesondere Verdienste um diesen Unterricht erwerben (wie gnädig!) und öffentliche Anstalten für denselben entbehlich machen, von der Maßregel (sic!) freizulassen.“ Ueber alles das sollen nun die Ordinariate ihre „Wohlmeinung“ abgeben, zumal gleich angekündigt wird, daß „bis zur endgiltigen Verfügung in der Sache keine neuen Kopfdotationen anzuweisen, sondern die derzeit bestehenden mit dem Wegfalle der gegenwärtigen Mitglieder der Convente einzustellen sind.“

Tagesneuigkeiten.

— Zur Affaire Auerberg und „Tagespost.“ Herr J. Szj, Präsident des Verwaltungsrathes der Actiengesellschaft „Leykam-Josefthal“ sagt in der Grazer „Tagespost“: „Was die „Tagespost“ über die Aussagen des Fürsten Auerberg mitgetheilt, entspricht vollständig dem wirklichen Sachverhalte, und wer das Gegentheil behauptet, spottet der Wahrheit. Auch in Bezug auf die Stimmengewinnung im Abgeordnetenhaus beim Ausgleiche gab ich dem Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses Aufklärungen, welche ihn nicht zu der Schlußfolgerung von der Unmöglichkeit einer Bestechung berechtigt hatten. So viel zur Steuer der Wahrheit, zur Beleuchtung verschiedener übereifriger Dementierungen von — Thatfachen. Im übrigen will ich die vom Abgeordnetenhaus ohnehin erledigte Angelegenheit auf sich beruhen lassen, es sei denn, daß man mich provocieren sollte, andere mit dieser Affaire zusammenhängende Dinge öffentlich zur Sprache zu bringen.“

— Untersagter Fadelzug. Zu Ehren des muthigen Volksvertreters Hausner wollten dessen Freunde und Verehrer einen Fadelzug arrangieren, jedoch aus politischen und polizeilichen Beweggründen wurde die Inszenierung desselben verboten.

— Interessante Memoiren. Aus einem Briefe des Grafen Beust entnimmt das „Berliner Mont.-Bl.“ die Thatfache, daß der vielgenannte Diplomat und Staatsmann fortlaufend die Denkwürdigkeiten seines wechselvollen Lebens aufgezeichnet hat und es für seine „Pflicht“ erachtet, der Nachwelt dieses „Vermächtnis“ nicht vorzuenthalten.

Seine Memoiren seien reich an „interessantem“ Stoff, welcher dem künftigen Geschichtsforscher wichtige Aufschlüsse geben würde.

— Polizeiliche Rundmachungen. Die Polizeidirection in Serajewo veröffentlicht folgende Rundmachung: „Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jeder, welcher im Bereiche der Stadt Serajewo ein Gasthaus, Kaffeehaus, Weinschank, Garlküche, Handlung mit irgend welcher Art von Waren zu eröffnen oder irgend ein Gewerbe zu betreiben beabsichtigt, eine Gewerbebewilligung bei der k. k. Polizeidirection als Gewerbebehörde I. Instanz (§ 7 des provisorischen Gesetzes) einzuholen hat. Gewerbetreibende, welche nach dem Einmarsche der k. k. Truppen Gasthäuser, Handlungen zc. eröffneten, haben nachträglich die Bewilligung binnen acht Tagen nachzusuchen. Uebertretungen werden mit einer Geldstrafe von 1 bis 50 fl. oder Arrest von 1 bis 8 Tagen bestraft.“ — Außerdem veröffentlicht die Polizeidirection eine neue Gast- und Kaffeehaus-Ordnung, wonach die Gastwirthe und Cafetiers für gute, gesundheitsunschädliche Speisen und Getränke zu angemessenen Preisen zu sorgen haben; gedruckte Speisetarife, behördlich genehmigt, müssen in den Lokalen affigiert und aufgelegt werden; für genügendes Dienstpersonal, welches artig und höflich zu sein hat, muß gesorgt werden. — Sperrstunde ist 10 Uhr abends.

— Gegen die Internationalisten. Die politische Obrigkeit in Mailand hat Maßregeln ergriffen, um zu verhindern, daß die aus Deutschland auswandernden Internationalisten diese Stadt zum Centrum ihrer Propaganda machen, wie dies von ihnen beabsichtigt zu sein scheint. Vorläufig wurden zwei deutsche, ein französischer und zwei österreichische Socialisten ausgewiesen.

— Tafellied einer Geschworenenbank. Bei einer in Berlin stattgefundenen gemeinschaftlichen Wahlzeit der Geschworenen kam folgendes Lied zum Vortrag:

„Heilig ist die Bürgerpflicht,
Rechte hat der Bürger nicht!
Aber viele große Qualen —
Nummer Eins: das Steuerzahlen,
Nummer Zwei: die ew'gen Wahlen,
Nummer Drei: die städtische Pflicht,
Nummer Vier: das Schwurgericht!“

Dieser letzte schwere Fall,
Schreden bringt er überall. —
Arglos sitzt man heim bei Müttern,
Denkt nichts Böses und will füttern,
Plötzlich regt die Klingel sich,
Und ein Schreiben fürchterlich
Wird von dorten reingetragen.
Gutes bringt es sicher nicht:
Denn es kommt vom Stadgericht.

Punkt halb zehn an jedem Morgen
Muß er das Geschäft besorgen,
Denn man ladet ihn nun ein,
Ein Geschworener zu sein.
Wenig Hoffnung, sich zu drücken,
Oder gar ganz auszuruhen;
Denn durch des Gesetzes Kraft
Wird er fürchterlich bestraft:
Gleich dreihundert Reiches-Mark,
Meine Herren — das ist stark.“

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der Herr Landespräsident) ist mit dem heutigen Triester Schnellzuge nach Wien abgereist.

— (Anerkennung.) Der Herr Minister für Landesvertheidigung hat den Frauenvereinen zu Adelsberg, Wippach, Feistritz, Oberlaibach, Stein, Birkniz, Tschernembl und Mötzing, welche es sich zur Aufgabe gemacht haben, den Laibacher Frauenverein in der Hilfeleistung für verwundete und kranke Krieger zu unterstützen, sowie der Frau Cölestine Ekel, k. k. Bezirkshauptmanns-Gattin in Rudolfsberghaus, für ihre im Sinne wahren Patriotismus und echter Humanität entfaltete Thätigkeit seinen wärmsten Dank und seine vollste Anerkennung im Wege des k. k. Landespräsidiums bekanntgeben lassen.

— (Patriotische Spenden.) Für die unterstützungsbedürftigen Reservistenfamilien in Krain sind bis vorgestern 9739 fl. 21 kr. eingegangen.

— (Ernennung.) Herr G.M. Franz R. v. Latterer wurde zum Kommandanten der 2ten Gebirgsbrigade bei der 7. Infanterie-Brigade in Livno, zu welcher auch das Inf.-Reg. Freiherr v. Ruhn gehört, ernannt.

— (Jubiläum.) Der hiesige pensionierte Stadt- und k. k. Gerichtswundarzt Herr Gregoritsch feiert am 12. k. M. sein 50jähriges Jubiläum als Arzt.

— (Erstes Konzert der philharmonischen Gesellschaft.) Die artistische Leitung erseht heuer den Abgang eines geeigneten und wohlbesetzten Orchesters durch Vorführung Namen habender Gäste. Beim gestrigen Konzerte lernten die Musikfreunde Laibach zwei junge Damen kennen, die sich auf dem von der Damenwelt bisher gepflegten Gebiete der ausübenden Tonkunst emancipierten und zur Violine und zum Cello griffen. Fräulein Eugenie Epstein (Violine) und Fräulein Rudolfine Epstein (Cello) behandeln ihre Instrumente mit Sicherheit, beide Damen, unterstützt von unserem tüchtigen Klaviermeister Herrn Böhrer (Piano), spielten Beethovens G-dur-Trio (Op. 1, Nr. 2) recht nett, es war wieder einmal wohlthuend, klassische Musik, und noch dazu ein allen Zuhörerkreisen zugängliches, leichtfaßliches Tonwerk zu vernehmen. Fräulein Rudolfine Epstein spielte das Konzert von Wolfermann (A-moll) und zwei Salonpièces, ein Nocturno von Chopin, Servais und eine Mazurka von Popper. Die Ausführung der Gesangsstellen muß als eine befriedigende bezeichnet werden, den Passagen jedoch fehlte die männliche Kraft, sie verliefen in matter Färbung und effectlos. In den Salonpièces trat gefühlvoller Vortrag in den Vordergrund. Fräulein Eugenie spielte den ersten Theil des ersten Sages aus dem E-dur-Konzerte von Viengtemp und eine Salonpièce. Das genannte Fräulein entlockt ihrer Geige starken Ton, brilliert eben auch in Gesangsstellen, führt kräftigeren Vogenstrich, als ihre Schwester, ist Meisterin im Flageolet, hatte jedoch mit der üblen Laune der E-Saite zu kämpfen. Beide Damen werden erforderliche Mühe finden, um auch der Passagen Herr zu werden. Der gut besuchte Hörsaal spendete beiden Fräuleins Beifall und zeichnete beide mit Hervorrufen aus. Kreuzers Vokalquartett, vorgetragen von den Herren Ratzinger, Schäffer, Valenta und Ragnus, fand milder beifällige Aufnahme; dagegen zählte das von den genannten Herren, verstärkt durch Herrn Böhm, reizend schön vorgetragene Vokalquintett „Das Vöglein im Walde“, von Dürner, zu den Glanzpunkten des ersten Konzertabends. Herr Johann Kosler entfaltete in F. Mendelssohns „Herbstlied“, namentlich in der dritten Strophe, seinen schönen Stimmfund und bewährte sich als schätzenswerther Liederfänger, wofür demselben der wohlverdiente Applaus gespendet wurde. Die Damenwelt war gestern im Konzertsaale sehr zahlreich vertreten und folgte sämtlichen Vorträgen in gespannter Aufmerksamkeit.

— (Landschaftliches Theater.) Der vorgestrigen Wiederholung der Operette „Schönwäldchen“ wohnte nur ein spärliches Publikum bei. Bessere Anziehungskraft bewährte gestern die einactige Operette „Cannebas“; ungeachtet des zur gleichen Zeit stattgefundenen philharmonischen Konzertes waren die Theaterräume mittelgut besetzt, und ergötzten sich die Anwesenden an den lieblichen, anmuthigen Melodien. In dem Schwanke „Eulenspiegel“ ließ Herr Friedmann in der Titelrolle die ihm eigene drastische Komik glänzen und setzte die Bachmuskeln des Publikums in große Bewegung. — Der berühmte, bekannte, überall beifällig aufgenommene Tausendkünstler H. v. Bosco wird sich am Samstag und Sonntag abends im hiesigen Theater producieren.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) Am 12. d. ist in Klagenfurt das Regiment Maroicil eingetroffen und wurde vom Bürgermeister festlich empfangen. Derselbe schmückte die Fahne des Regiments mit einem Lorbeerkranz. Ebenso bekränzte der Gesangsverein „Eintracht“ die Fahne. Die Feuerwehr, das Offizierscorps, beide Gesangsvereine, der Gemeinderath und Tausende Menschen von Nah und Fern begleiteten die unter Musik Einmarschierenden. Die Stadt war glänzend geschmückt. Mittags speiste die Mannschaft bei den Familien in der Stadt und in den Gasthäusern an Freitischen. — Trotz der vorgerückten Jahreszeit sind die Weinlese in den Korofergebirgen bei Pettau noch nicht beendet. Mehrere Besitzer von größeren Weingartencomplexen haben noch sehr viel zu lesen, da viele, auf den Eintritt einer constant schönen Witterung hoffend, die Trauben hängen ließen. Der Schneefall und der Frost haben bedeutenden Schaden angerichtet, denn einerseits fallen die Trauben stark herunter und liegen unter dem Schnee begraben, andererseits leiden sie sehr durch das Gefrieren. Der Most hat bis jetzt sozusagen gar keinen Preis; man verspricht 30 bis 40 fl. für den Startin. Es ist daher selbstverständlich, daß jedermann, welcher nicht unbedingt Geld haben muß, den Verkauf sistiert. Im allgemeinen herrscht gewaltige Geldnoth. Die Bauern können ihre Produkte selbst zu Spottpreisen nicht an Mann bringen, und da gibt es ein großes Jammern und Wehklagen. — Die angeordnete Einquartierung der heimkehrenden Reservetruppen in den Häusern der Stadt Graz gab in der Gemeinderathssitzung Anlaß zu einer erregten Szene. Von mehreren Seiten wurden energische Proteste eingebracht, nachdem die Gefahr einer Inficierung der Stadt vorhanden sei. Nach langen Erörterungen ging aus den Erklärungen des Bürgermeisters hervor, daß in dieser Angelegenheit überhaupt nichts mehr geschehen könne, worauf der Gemeinderath über diese Frage zur Tagesordnung übergehen mußte.

— (Von der Südbahn.) Die Generaldirection der Südbahn erließ nachstehende Kundmachung: „Zum Zwecke unmittelbaren Verkehrs mit der Save-Schiffahrt wurde eine Schlepfbahn von Sissek nach Galdovo von uns erbaut und dem Verkehr übergeben. Auf dieser Schlepfbahn können nunmehr die in Sissek per Bahn anlangenden und zur Verschiffung auf der Save bestimmten, ebenso die in Galdovo per Save ankommenden und zur Weiterbeförderung per Bahn bestimmten Zivilfrachtgüter und Militärtransporte jeder Art befördert werden. Für die Benützung der Schlepfbahn gelangen besondere Ueberfuhrgebühren zur Berechnung, und zwar rüchichtlich der a) Zivilfrachtgüter: 1.) für Einzelsendungen unter Hinzurechnung des jeweiligen Agiozuschlages 7 kr. ö. W. per 100 Kilogramm inclusive Manipulationsgebühr und ungarischer Transportsteuer; 2.) für Sendungen in Wagenladungen, dann für Thiere, Wagen und Fuhrwerke ohne Rüchlichkeit auf die Stückzahl unter Hinzurechnung des jeweiligen Agiozuschlages 6 fl. ö. W. für jeden beigestellten oder verwendeten Wagon inclusive Manipulationsgebühr und ungarischer Transportsteuer; b) Militärtransporte jeder Art: die nach dem „Gebürentarife für Militärtransporte auf den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen, gültig vom 1. Januar 1878, auf Grundlage einer Distanz von 20 Kilometer entfallenden Gebühren.“

Aus dem nationalen Lager.

Unsere Nationalen entladen ihren Schmerzensschrei nicht nur in heimatischen slovenischen Blättern, sie machen ihrem Herzen nicht nur in ihrer Muttersprache Luft, sondern greifen sogar zu der denselben verhaßten deutschen Sprache und geben in der „Kroatischen Post“ ihren nachbarlichen Brüdern kund und zu wissen: es sei nicht leicht ein Volk zu finden, das so elend und so verlassen wäre, so mutterselenaalein kämpfen würde für seine

Existenz, als das kleine, anderthalb Millionen zählende Slovenenvolk. Der nationale Jeremias klagt in deutscher Sprache, daß das slovenische Volk von drei Seiten vom Germanenthum in eisernen Armen gehalten werde, daß es aus seinen tausendjährigen Sigen, aus seiner schönen Heimat, aus seinen Bergen, von seinen Seen, aus seinen Wäldern, Weingärten, Tristen und Auen vertrieben werde. Der nationale Jeremias klagt weiter: die Volksschulen des slovenischen Volkes seien der Zummelpfad pädagogischer Tölperei, das Renegatenthum lasse seine Halme schießen, die ehrliche Heimatsliebe werde verhöhnt. Wir stellen diesen Expectorationen gegenüber folgende Fragen: Ruhen diese Klagen auf thatsächlichem Boden? Worin besteht das Elend, die Verlassenheit, die des slovenischen Volkes sich bemächtigt haben soll? Wer hat die Slovenen aus ihrem Besitz vertrieben? Wer hat die Heimatsliebe der Slovenen als verhöhnt erklärt? Klagen, die jeder Basis entbehren, die in so gehässiger Form ohne Beibringung von Beweisen und Thatfachen hinausgeschleudert werden in die Oeffentlichkeit, erzeugen in beiden Lagern Aergerniß und nähren den Parteilich. Besteht in dieser Form das Mittel zum projektierten Ausgleich zwischen Deutsch- und Slovenenthum?

„Slov. Narod“ versucht es, gegenüber dem von uns gebrachten Passus: „daß wir jenen Nationalen, die mit Rußland fraternisieren und an der Pilgerfahrt nach Moskau theilgenommen haben, die Krone der Loyalität und echt österreichischen Gesinnung nicht zuerkennen“, eine Lanze zu brechen; er bringt bei seiner Erwiderung die Krone ins Spiel und will durch dieses ansehnliche Manöver die unloyale, anti-österreichische Gesinnung einiger nationaler Parteiführer beschönigen. Dieser Passus mag den slovenischen Moniteur arg gequält haben, denn er krazte ganz jämmerlich! Dieser Passus scheint den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben! Ein Reich, welches die gewaltsame Umwälzung bestehender Staaten auf sein Programm gestellt hat, welches auf dem Kriegsschauplatz so scheußliche Verbrechen gegen die Menschheit begehen, Greise, Väter, Mütter und Kinder grausam hingschlachten und schänden, welches Hunderte von Ortschaften in Flammen aufgehen ließ, welches an Stelle der signalisirten Kultur Mord und Brand brachte, kann und darf niemals Anspruch erheben, mit ihm zu fraternisieren. Formen der Courtoisie und vandalische Thatfachen sind ganz verschiedene Dinge. Der aufrichtige Anschluß an Gesamtösterreich und an das österreichische Deutschthum trägt zweifellos schönere Früchte, als das Fraternisieren mit dem nordischen, die Knute schwingenden Kolosse! „Narod“ sagt: „Wir bleiben bei unseren slavischen Sympathien. Wir wissen, daß für alle Slaven der Bestand des mächtigen Rußland eine große moralische Unterstützung ist. Wir beharren nur noch fester bei unseren warmen Sympathien zu jenem großen Volke unserer Stammesbrüder, welches im vorjährigen Kriege als das idealfste (?) aller Völker sich gezeigt hat!“ Wir betonen nochmals, derlei Hehartikel sind nicht geeignet, einer versöhnlichen, friedlichen Action die Bahn zu öffnen. Vermeinen die in Oesterreich domicilierenden Slaven, besondere Rechte (ober Vorrechte) anstreben zu können, so mögen sie dieselben im Reichsrathe geltend machen. Hic Rhodus, hic salta!

Angekommene Fremde

am 13. November.

Hotel Stadt Wien. Hoffmann, Kaufm., Lahr. — Fürst Windischgrätz, Lieutenant, Haasberg. — Hirschmann und Enslin, Rste., Wien. — Buss, Rm., Coburg. — Eder v. Lehmann, Jurist, und R. v. Manner, Privat, Graz. — Stögermayr, Beamter der Rudolfsbahn, Leob. — Stern, Rm., Ranijska. Hotel Elephant. Bidler, Componist, und Löwe, Wien. — Lavrit, Barrer, Neu-Ösliz. — Szlaberget, Musiklehrer, Szallay, Brodanovic, Brastovic und Ruß, Untovar. Kaiser von Oesterreich. Bozar, Berlin. — Kallnir Maria und Fein, Marburg. — Stanislaus Ursula, Stanislaus Antonio und Peteani, Triest. Mohren. Weber, Obertrain.

Witterung.

Laibach, 14. November.

Seit nachts starke Regengüsse, Morast überschwenmt, Barometer seit abends 9 Uhr um 13.71 mm. gefallen, wechselnder Wind. Wärme: morgens 7 Uhr + 5.2°, nachmittags 2 Uhr + 8.4° C. (1877 + 15.8°; 1876 + 3.9° C.) Barometer im raschen Fallen, 717.48 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 4.7°, um 0.6° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 42.50 mm. Regen.

Verstorbene.

Den 13. November. Josefa Schlegl, Private, 69 J., Luegasse Nr. 6, Gehirnndem.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 13. November.

Weizen 6 fl. 50 kr., Korn 4 fl. 55 kr., Gerste 4 fl. 4 kr., Hafer 2 fl. 60 kr., Buchweizen 4 fl. 40 kr., Hirse 4 fl. 55 kr., Kukuruz 5 fl. — fr. per Hektoliter; Erdäpfel 3 fl. 3 kr. per 100 Kilogramm; Bohnen 8 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz 92 kr., Schweinsfett 82 kr., Speck, frischer 64 kr., gefälschter 74 kr., Butter 80 kr. per Kilogramm; Eier 3 kr. per Stück; Milch 7 kr. per Liter; Rindfleisch 54 kr., Kalbfleisch 66 kr., Schweinsfleisch 62 kr., Schafschmalz 30 kr. per Kilogramm; Hen 1 fl. 87 kr., Stroh 1 fl. 60 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 8 fl. 50 kr., weiches Holz 5 fl. 50 kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 24 fl., weißer 20 fl. per 100 Liter.

Gedentafel

über die am 18. November 1878 stattfindenden Licitationen.

3. Feilb., Herzel'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Pregel'sche Real., Ujje, BG. Littai. — 3. Feilb., Voss'sche Real., Ljubelsch, BG. Littai. — 3. Feilb., Novak'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 2. Feilb., Puhar'sche Real., Krainburg, BG. Krainburg. — 2. Feilb., Pognik'sche Real., Steinbüchl, BG. Radmannsdorf. — 2. Feilb., Zupan'sche Real., Prerenskanj, BG. Littai. — 2. Feilb., Strudel'sche Real., Strudeldorf, BG. Laas. — 2. Feilb., Erjavc'sche Real., Zelenje, BG. Littai. — 1. Feilb., Treber'sche Fahrnisse, Ostroschnobrodu, BG. Adelsberg. — Relic. Konec'scher Real., Grdb. Gut St. Leonardi, BG. Krainburg. — 1. Feilb., Gabil'sche Real., Goltschberg, BG. Littai.

Marktbericht

von R. Jacobius & Söhne, Berlin-Hamburg.

Hamburg, 9. November 1878.

Im Getreide-Effectivgeschäft wurde Weizen für den Consum gefragt und höher bezahlt; auch für Roggen zeigte sich guter Begehr, und waren es besonders die russischen Sorten, welche bessere Preise erzielten, einheimische Ware bleibt knapp zugeführt; feinste Gerste (Chevalier und Saale) wurden für Exportzwecke stark gekauft und mit hohen Preisen bezahlt; auch von österreichischer Ware wurden die allerbesten Sorten vom Markte genommen. Für Hafer und Reis ist wenig Kaufkraft. Zugeführt wurden unserm Markte Weizen 12,328 Sack, Roggen 3000 S., Gerste 39,312 S., Hafer 5480 S. Eier: Hamburg: 14 Fässer 3487 Kisten.

Weizen: Ruhig, schlesischer Mrt. 185 bis 200, österreichischer, polnischer Mrt. 170 bis 200, Mecklenburger Mrt. 195 bis 200, Nikolajeff Mrt. 165 bis 175.

Roggen: Fest, russischer Mrt. 118 bis 125, Mecklenburger Mrt. 136 bis 150.

Gerste: Fest, neue österreichische Mrt. 160 bis 170, schlesische, ungarische, böhmische und mährische Mrt. 175 bis 190, feine Mrt. 200 bis 215.

Hafer: Still, russischer Mrt. 110 bis 135, schlesischer und böhmischer Mrt. 150 bis 170, Mecklenburger Mrt. 180 bis 140.

Bohnen: Still, mittel Mrt. 155 bis 160, kleine Mrt. 170 bis 182, kleine weiße Mrt. 190 bis 220, große weiße Mrt. 260 bis 320.

Erbsen: Still, Futtererbsen Mrt. 160 bis 170, Kocherbsen Mrt. 210 bis 230.

Reis: Ruhig, rumänischer Mrt. 118, Cinquantin Mrt. 127 bis 135.

Kleeblatt: Weiß, ruhig, gering Mrt. 40 bis 50, mittel Mrt. 50 bis 60, fein Mrt. 60 bis 75; dto. roth, still, alt Mrt. 32 bis 38, neu Mrt. 46 bis 50, neu amerik. Mrt. 41 bis 44 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Alfise: Ruhig, Mrt. 65 bis 85 nach Qualität per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Timothee: Ruhig, Mrt. 21 bis 23, amerikan. Mrt. 18 per 50 Kilo Brutto incl. Sad.

Spiritus: Rectif. Kartoffelspiritus pr. 100 Liter Mrt. 46 bis 50; rectif. Rübenspiritus à 100 Prg. Mrt. 46 bis 47.

Pflaumen: Türkische Mrt. 20 bis 24 per 50 Kilo, andere Sorten Mrt. 11 bis 22 je nach Qualität.

Kümmel: Ruhig, Mrt. 21, neuer Mrt. 29 per 50 Kilo.

Mutterkorn: Mrt. 65 bis 75 per 50 Kilo.

Kanthariden (spanische Fliegen): Mrt. 462 bis 475 pr. 50 Kilo.

Theater.

Heute (ungerader Tag):

Zum ersten male (ganz neu):

Ja, so sind wir!

Lustspiel in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

Telegramme.

Wien, 13. November. Einem Berichte der „Pol. Kor.“ aus Petersburg zufolge ist Schwaloff kaum mit einer formellen Mission betraut, jedoch mit der Instruktion, im Meinungs-austausch mit österreichischen maßgebenden politischen Factoren die ernstesten Absichten Rußlands zu betonen, den Berliner Vertrag durchzuführen, dem entgegen aber auf das Verhalten der Pforte hinzuweisen. So lange die Pforte die Bestimmungen des Berliner Vertrags betreffs Montenegro's und Griechenlands nicht durchführt, und ausweicht, die für unmittelbare Verständigung mit Rußland offen gelassenen Punkte zu ordnen, kann Rußland seine Absichten nicht verwirklichen. Die Nachricht, Schwaloff überbringe ein eigenhändiges Schreiben des Zaren an den Kaiser Franz Josef, bedarf der Bestätigung.

Budapest, 13. November. Der Budget-ausschuß der reichsräthlichen Delegation erledigte das Kriegsbudget im wesentlichen nach der Regierungsvorlage, lehnte die von der Regierung angesprochenen Beträge zur Adaptierung der Wernd-Gewehre für verstärkte Patronen und für Versuche zur Ergänzung der stahlbroncenen Kanonenrohre und zur Beschaffung von 25 Festungsgeschützen, zusammen im Betrage von 2.162,000 fl., ab, trotz der eingehenden Befürwortung seitens des Kriegsministers.

Madrid, 13. November. Der Attentäter Moncasi wurde zum Tode verurtheilt.

Telegraphischer Kursbericht

am 14. November.

Papier-Rente 61.45. — Silber-Rente 62.65. — Gold-Rente 71.90. — 1860er Staats-Anlehen 112.40. — Bankactien 793. — Kreditactien 231.30. — London 116.15. — Silber 100.—. — R. f. Münzdaten 5.57. — 20-Francs-Stücke 9.33. — 100 Reichsmark 57.65.

Konditorei R. Kirbisch:

Häches-Pasteten, Marons glacée, Pfefferkuchen, Basler Lebkuchen.

(533) 3-1

Die neun geheimen Lottospiel-Methoden

enthält der
Lotterie-Kalender pro 1879.
15. Jahrgang.

Wer nach diesen Methoden spielt, muß sicher gewinnen. Diese Methoden wurden immer von den Verfassern für große Summen verkauft. — Dieselben, für jedermann verständlich dargestellt, kosten nur 1 fl. ö. W. Aufträge aus der Provinz gegen bar oder Nachnahme nur an den Verleger A. Fiala, Wien, Währingerstraße 43.

Ferner ist zu haben:
Österr.-ungar. Stadt- und Landkalender pro 1879,
mit vielen Illustrationen, schönen Novellen u. a. m.
Preis 35 kr. (529) 6-1

Allen, welche mich während meines Aufenthaltes in Laibach anlässlich meiner Verwundung mit Beweisen gütiger Theilnahme beehrt haben, sage ich bei der Abreise auf meinen Dienstoposten mit warmem Danke ein

herzliches Lebwohl!

Ludwig Janski,

(534)

Oberst und Kommandant des Inf.-Reg. Baron Weber Nr. 22.

Spikwegerich-Saft.

Dieser unschätzbare Saft dient als Heilmittel für Brust- und Lungenleiden, Branchial-Ver-schleimung, Husten, Heiserkeit u. Eine große Flasche sammt Anweisung kostet 80 kr., eine kleine Flasche sammt Anweisung 60 kr.

Depot für Krain bei Victor v. Trnkoczy, Apotheker zum „goldenen Einhorn“ in Laibach, Rathausplatz Nr. 4. (518) 15 3

Man biete dem Glücke die Hand!

**375,000 R.-Mark
oder 218,750 fl.**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **aller-neueste grosse Geldverlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **49,600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell R.-M. **375,000** oder fl. **218,750** ö. W., speziell aber

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 125,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 80,000,	2 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	31 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	61 Gew. à M. 4,000,
1 Gewinn à M. 40,000,	304 Gew. à M. 2,000,
1 Gewinn à M. 36,000,	502 Gew. à M. 1,000,
3 Gewinne à M. 30,000,	621 Gew. à M. 500,
1 Gewinn à M. 25,000,	675 Gew. à M. 250,
6 Gewinne à M. 20,000,	22,850 Gew. à M. 138
6 Gewinne à M. 15,000,	etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt. (470) 18-9

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten Geldverlosung** kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3.50,
1 halbes " " " 3 " " 1.75,
1 viertel " " " 1 1/2 " " .90.

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsen-dung, Postinzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswap-pen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unauf-gefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staatsgarantie** und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Inter-essenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden. Unsere Collecte war stets vom Glücke begün-stigt, und hatte sich dieselbe **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direkt ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unter-nehmen überall auf eine sehr rego Btheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **30. November d. J.** zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg, Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenslose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Btheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen. D. O.